

**Erscheint wöchentlich**  
 monatlich 30  
 vierteljährlich 1.00 M.  
 jährlich 3.50 M.  
 Durch die Post bezogen  
 1.00 M. extra. Beleggeld.

**„Die Neue Welt“**  
 (Anzeigenscheinblatt)  
 durch die Post nicht bezogen,  
 kostet monatlich 30 Pf.,  
 vierteljährlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
 Katalog-Adresse:  
 Volkshaus Halle/Saale.

# Die Neue Welt

**Insertionsgebühr**  
 beträgt für die 6 spalten-  
 weite Zeile des ersten  
 Monats 1.00 M. für den  
 2. Monat 0.75 M. für den  
 3. Monat 0.50 M. für den  
 4. Monat 0.25 M. für den  
 5. Monat 0.10 M. für den  
 6. Monat 0.05 M. für den  
 7. Monat 0.02 M. für den  
 8. Monat 0.01 M. für den  
 9. Monat 0.005 M. für den  
 10. Monat 0.002 M. für den  
 11. Monat 0.001 M. für den  
 12. Monat 0.0005 M. für den

**Insertate**  
 für die halbe Nummer  
 müssen spätestens die vor-  
 mittags 10 Uhr in der  
 Expedition ankommen  
 sein.

Eintragung in die  
 Postzustellliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

## Wie der Besitz die Bildung achtet.

Besitz und Bildung werden gemeinhin zusammen genannt, als seien sie unzerrenbar verbunden. Das ist nicht der Fall. Oft genug sieht man, wie die Bildung im Gegensatz zum Besitz, der die Koppfrotzelart genau zu ausnützen und rechtlos machen möchte wie den Handarbeiter.

In einem modern-kapitalistischen Staat ist die Lage der Kopf-Bröcker politisch und sozial so ungünstig, so unfrei und erniedrigend, wie in dem schnell emporkommenden Reichsfürstentum, das seine Intelligenzen noch so behandelte, wie der Besitz der Handwerker den Handwerker selbst. Der Arbeiter der höheren Berufe ist das schicksal begabte und überforderte Glied des staatlichen oder privaten Unternehmens, und die ungeschickte Geschäftsbearbeitung, die auf dieser Bevölkerungsschicht lastet, ist in Verhältnis zu ihren gesellschaftlichen Ansprüchen fast noch vernünftiger, als die Kleinrenten, unter der die Landarbeiter und die Dienstboten erachtet sind. Das große Meer der Privatbeamten und der sogenannten freien Berufe genießt tatsächlich nicht die staatsbürgerlichen Rechte, sondern ist auf Gnade und Ungnade der Willkür des Kapitalismus preisgegeben. In neuerer Zeit ist die Einsicht der Besitzkreise dieser Art in ihre staatslose Lage verbreitet als früher. Manche Organisationen haben begonnen, dem gesellschaftlichen Beobacht der Handproletariat zu folgen. So aber in einem solchen Organisationsversuch dem Staat oder dem Unternehmern bekenntlich erscheinen, ist es ihm leicht gelungen, sie zu zerstreuen. Und das gelang um so leichter, als bei dieser Gesellschaftsform nicht die Solidarität der Arbeiter fordern die staatsbürgerliche Solidarität, die einander von den Besitzern nicht zu bekommen sieht, und durch gegenseitiges Wohlverhalten schneller und besser vorwärts zu kommen freit.

Mit niemandem wird der Kapitalismus leichter fertig, als mit den Proletariaten des Staates und der Arbeit. Die Chemiker, die Ingenieure, die Architekten sind heute nicht als die schicksal gebolten und mißhandelten Sklaven des Kapitalismus. In Deutschland müssen sie selbst ihre Ideen an die Finanz verkaufen, die Einführung des Angestellten gegen den Willen des Kapitalisten, der nicht einmal den Namen des Schöpfers nennt. Der Entwurf eines Bauwerks trägt den Namen nicht des Schöpfers, sondern des Geldgebers. Schwärze Listen spielen überall eine bedeutende Rolle. Der Redakteur muß schreiben, was das Ingenieurgeschäft verlangt, der Schriftsteller, wie es der bürgerliche Betreuer in seinem Gebirgsreise fordert. Selbst bei den Ersten gibt es schon ein großkapitalistisches Unternehmertum: reiche selbständige Kapitalisten erdulden ihre Mitarbeiter mit 50 M. monatlich, unerschaffen es aber nicht, ihren Patienten regelmäßig zehn Mark für den Monat auf die Rechnung zu schreiben. Die Abhängigkeit der Maler, Musiker, Schauspieler von den kapitalistischen Agenten ist in einer Weise ausgebildet,

daß ihre soziale und künstlerische Existenz häufig gang in das Belieben eines Vermittlers gestellt ist. Und all die großen Ausgebildeten der bürgerlichen Gesellschaft tragen ihr Schicksal, geschnitten und gedacht, wie etwas Unvermeidliches, und bei Kollisionspunkten zwischen den Arbeitern und den Unternehmern erstet man wohl sogar das amüsbelle Schauspiel, daß Ingenieure den Arbeitern in den Rücken fallen, ihre Dienste zu verkaufen auf Gehalt des Unternehmertums, und um seine Gunst zu erlangen; so war es z. B. bei dem großen Streik der Elektrizitätsarbeiter in Berlin.

Ihre bürgerlichen Herkunft und ihrem Bildungsniveau entsprechend, fühlen sich diese Elemente durch eine tiefe Kluft von den Proletariaten der Handarbeit getrennt, obwohl sie unter den gleichen kapitalistischen Bedingungen leiden wie diese. Sobald sie aber ernst machen, ihre Berufsinteressen energischer gegen das Unternehmertum zu vertreten, so hilft ihnen alle ihre gute nationale Sentimentalität gar nichts; sie werden sofort als sozialdemokratisch behandelt. Der schon erwähnte Kampf der Hamburger Arbeiter gegen die Organisation ihrer Sozialisten ist eine der bemerkenswertesten Erscheinungen zur Naturgeschichte des Kapitalismus. Diese organisierten Schiffskapitäne werden mit denselben Mitteln von den Arbeitern verfolgt wie die Arbeiter. Und man nimmt auf sie nicht einmal so viel Rücksicht wie auf die sozialistischen Proletariaten, deren Macht und Respekt einfließt. Im Rest der Hamburger Schiffsarbeiter wird den auffälligen Offizieren kein Gnadon gegeben. Nicht unvorsicht haben sie durch Ansetzung von einflussreichen Persönlichkeiten aus Militär und Marine sich des Schutzes der herrschenden Berliner Gewalten versichert. Die bürgerliche Presse aber tritt mit keinem Worte für die ihrer staatsbürgerlichen Rechte beraubten Angestellten der Arbeiter ein. Sie schweigt entweder den ganzen Vorgang ab oder begnügt sich mit kurzen tatsächlichen Mitteilungen. Gesellschaften wie die Hamburg-Amerikanische Seefahrer-Aktion-Gesellschaft des Herrn Vallin sind für die bürgerliche Presse sehr remale Zwitterwesen, und sie sind auf sehr reichliche Beschäftigung für Mitarbeiter an die bürgerlichen Redaktionen und gelegentlich auch an bürgerliche Abgeordnete. Ohne Gegenleistung aber geben sie keine Leistung. Ein Blatt, das eine unangenehme Kritik an den Geschäftsbetrieben der Schiffahrt-Gesellschaften üben würde, ließe wohl sofort Befehl, die bisherigen Verfügungen zu widerrufen. So müssen denn die Offiziere und Kapitäne in den Verantwortlichen sitzen, um überhaupt vor dem bürgerlichen Publikum ihre Sache vortragen zu können, und wer weiß, ob nicht auch die Infanterie nur vereinzelt aufgenommen und künftig auch gesperrt werden.

Es ist ein sehr interessantes Inzertal, das der Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine gegen den Verein Hamburger Arbeiter erstatt. Der Senatus des Streiks, nicht darin mit einer Macht festgesetzt, die bereits, wie schnell die bisher wachsenden Herren die kapitalistischen Zusammenhänge und Gesetze gelernt haben. Auf die Beteiligung des Koalitionsrechtes ihrer Angestellten kommt es den Arbeitern vor allem an. Es ist ihnen, so erklären die Kapitäne und Offiziere:

das Verhandeln von Berufsvereinen ihrer Offiziere über Haupt nicht erwünscht; wo sich aber solche ausbilden, da sollen sie die Wahlordnung der sozialen und Gewerkschaften, der Kapitäne und Schiffsoffiziere zu wählen, die die Rechte der Arbeiter niemals verletzen dürfen, von der Tätigkeit dieser Vereine auch nur in geringem Maße unangenehm berührt zu werden.

Schon bei der Reform der Seemannsordnung kam es zum Konflikt. Die Arbeiter verbündeten den Verein, dessen Wünsche und Beschwerden gelegentlich der Reform zur Geltung zu bringen. Es gelang damals, den Verein in der Weise zu trennen, daß man seine Leitung führte. In einer Reichstagskommission erklärte Herr Vallin 1904 ganz wie ein preussischer König, der sein Glück Papier spielen ließ und seinem Volke duden wollte: es sei mit dem Stande der Herren Offiziere nicht vereinbar, daß sie zwischen sich und ihrer Gesellschaft eine fremde Vermittlung stellen, denn das habe eine sozialdemokratische Verfassung.

Der Hauptheer gegen die Kapitäne und Offiziere war derselbe Herr Boermann, der neben Tuppelstich und Pöbelstich das Deutsche Reich auf die ungeschickteste Weise bemudert hat, und der zu den wenigen gehört, die von der nationalen Kolonialpolitik Vorteil gezogen haben.

Das ein Vertreter des Vereins auf dem Seemanns-Kongress der Seeluz- und Hafenarbeiter war und dort einige gleichgültige Demonstrationen sprach, genigte, um den Satz gegen den Verein zu setzen. Der Vertreter, der es auch für eine Pflicht des Vereins hielt, sich über die Fortschritte derjenigen zu unterrichten, mit denen sie doch auf dem Schiff gemeinsam zusammenarbeiten müssen, wurde von Herrn Vallin zu einer „Rechtserklärung“ seines Vortrags in Berlin angefordert.

Die Absicht des Vereins, eine Erhebung über die Sozial- und Gewerkschaften der Schiffsoffiziere zu veranstalten, wurde von dem Arbeiterverein als unzulässige Einmischung in die inneren Verhältnisse der Arbeitervereine bezeichnet, und als „ein sozialdemokratisches Gemeinwesen“ entlehntes Verfahren demütiert. Schließlich hat man dann den Angestellten die Zugehörigkeit zu dem Verein überhaupt verboten. Mit Recht nennen die Gewerkschaften dies eine Verwahrung des Koalitionsrechtes; sie bekämpfen mit scheinbarer Entrüstung den Standpunkt des Herrn im Hause, die wirtschaftliche Obermacht der Unternehmer und verteidigen das Koalitionsrecht.

Die Unternehmer geben gegen die Arbeitervereine, d. h. durch ihre verfassungsmäßigen Rechte gegen die Willkür ihrer Arbeiter kämpfenden Seewirtschaft mit genau den schamlosen Mitteln vor, wie gegen streikende Arbeiter und Arbeiterorganisationen. So hat man z. B. den Umständen, daß ein vom Verein erlassenes Rundschreiben, welches an alle Hamburger Wälder überhand, nur vom Samstags-Adressen aufgenommen worden war, bezug genügt, daß man dem Publikum verpöbelte, der Verein der Kapitäne hätte sich bereits an das sozialdemokratische Organ gewandt.

Wie die Dinge jetzt stehen, wird die Organisation der Angestellten als der schwächeren Teil unterliegen. Aber der bleibende Erfolg des Kampfes wird sein, daß auch die Gehilfen-

## Der Holzhändler.

Roman von Max Kretz.

(Nachdruck verboten.)

Während Dulters sein Glas nahm und an dem Grog roch, bevor er trank, umspielte ein laun merkwürdiges Lächeln seine Lippen, das Zug sofort richtig deutete. „Er weiß ganz genau, daß ich von anderer Seite das Geld zur richtigen Zeit nicht kriegen werde, und daß ich es vielleicht niemals bekommen werde, wenn man die Verhältnisse genau erfahren wird.“ dachte er. Und seine Mut fing noch mehr gegen den Mann, der dort mit breiter Stirn immer Wiederholung lachte. „Aus allen Ihren lebenswürdigen Erläuterungen glaube ich zu entnehmen, daß Sie dem Heißbad auf meinem Gute auch keinen besonderen Wert beimesen?“ brach er endlich mit entzückter Stimme heraus.

„O doch, Herr Graf.“ Es handelt sich nur für mich darum, zu erlangen, wie weit Sie noch ein Anrecht auf die Erträge dieses Heißbades haben.“

„Diesmal brauche Zug auf.“ Dann aber, als Dulters ihm unerhördlich in die Augen blickte und ihn auch noch den letzten bitteren Trank zu kosten gab, verbarste er wie erschrocken in Schamglanzheit, den Blick unangenehm auf die Glut im Kamin gerichtet.

„Ich weiß, daß Sie sich völlig in den Händen der Grottebefehle befinden, Herr Graf. Die Ernte ist auf Jahre hinaus verunfallt, oder sogar viel tiefer. — Die Herren haben das Vorkaufsrecht erworben zu einem Minimalpreis. Meinetwegen im nächsten Sommer eine gute Ernte kommt, so fließt der goldene Regen in die Tasche anderer. Und er sollte von Nichts wegen eigentlich in die Tasche fließen. . . Gemächlich beleiht man die erste Hypothek auf die Hälfte des Wertes. Rechnen wir an. Aufwende habe also einen Wert von einer Million, oder besser gesagt, es habe diesen Wert, von einer Million Sie die Summe hinzu, die ich Ihnen vorgeschlagen habe, rechnen Sie noch die Hunderttausend hinzu, die Sie von mir verlangen, und dann sagen Sie mir, bitte, was von dem eintigen Werte übrig bleibt, wenn die Wälder total ausgegräbt sind, und die Ernte schon auf dem Helm für Selten

verkauft ist. Die Bodenreditbank hat zur richtigen Zeit Ihre Situation erkannt. Wo finden Sie den Dummpfopf, der nach Kenntnis die ersten Hunderttausend waren noch zu retten. — alles weitere liegt sicher aus, so wahr ich Ihnen hier gegenüberstehe als ein Mann mit gesundem Menschenverstand.“

„Dann gestatten Sie mir wohl die kleine Einwendung, daß ich Ihre Bereitwilligkeit zur Lösung der Hypothek etwas auffallend finde“, fiel ihm zur ins Wort.

Dulters lachte und verneigte auf. „Ein einfaches Rechenexempel, Herr Graf. Der Kaufmann gibt, um zu bekommen, und ich will Ihnen auf neue geben, um mehr zu erhalten, als was ich Ihnen bereits gegeben habe. Das dürfte doch wohl, wie waren geschäftlich bis jetzt gut miteinander fertig geworden. Ich muß es gar Ihnen überlassen, ob Sie diese Festsetzung auch noch für die Zukunft haben.“

„Ja, wenn Sie dieses Vertrauen in mich —ardon, auf welche letzten dann. Ich bin die Hunderttausend Mark doch wirklich noch als zweite Hypothek.“

„Herr Graf, ich habe Ihnen bereits einmal angedeutet, — ich will dieser Dummpfopf nicht sein,“ unterbrach ihn Dulters schroff. „Den ganzen Wald, und ich stehe Ihnen zur Verfügung.“

„Sein Starbmann seien unbegreiflich zu sein. Er sah nach der Uhr und erhob sich. In der Frühe des andern Tages wollte er abfahren und so sollte er möglichst große Mühseligkeit vor, die ihn heute bald ins Bett treibe.“

Zur fand sein Wort der Einwendung, und so ließ er ihn ziehen, wie man einen Menschen gehen läßt, den man gern noch als einen Reiter in der Not zurückhalten möchte, wenn von seinem Lippen das geringste Zugeländnis läme. Dieses Wort kam aber nicht von Dulters. Geschäftig, als hätte er große Eile, schlüpfte er in seinen Pelz und verabschiedete sich ohne Handdruck.

„Denken Sie mir klingen der Schitten vor, der ihn ins Dorf brachte.“

Graf von stand eine Weile unbeweglich mitten in dem großen Saale, dessen Stille unheimlich auf ihn wirkte. Sollte er ihm nachfahren, um ihm das gewünschte Zugeländnis zu machen? Er fand nicht den Mut dazu. Wild und abgebannt setzte er sich wieder in den breiten Sesselsuhl, vergrub

den Grog und die Zigarre, blickte in die Glut des Kaminleuchters und spann seine Gedanken. . .

Am andern Morgen war Dulters abgereist, ohne Zug noch gesprochen zu haben. Er hatte am Abend vorher dem Kutscher die letzte Empfehlung aufgetragen und war in einem Mietwagen zur Bahnhstation gefahren.

Nur zwei Tage war er in Berlin, als eine Devische von Zug einzutraf, in der kein Mensch anwesend wurde. Dulters lächelte betrübt, denn alles, was er vorausgesetzt hatte, war nicht eingetroffen. So hatte er der Usal immer gemacht; zuerst verheißt er sich abzuwenden und dann kam er ganz von selbst.

„Eigentlich hätten wir doch das Geschäft schon in Karlsruhe machen können.“ sagte Dulters, als sie sich in seinem Privatwagen wieder gegenüber saßen.

„Sie glaubte verstanden haben von den Worten zu hören, erwiderte aber höflich, daß er geglaubt habe, Dulters werde nicht so ohne Sorg und Klang von dannen ziehen.“

„Herr Graf, ich halte Ihnen nicht mehr zu kommen.“

„Es klang brutal, und Zug empfand es, aber er unterdrückte seinen Ärger. Aus seiner Miene jedoch sprach etwas Verächtliches, was Dulters' aufmerksamen Blick nicht entging, ihm vielmehr um so mehr anfallend, seine augenblickliche Macht richtungslos herporzuziehen. Zug aber blieb völlig unempfindlich dagegen. Er schien sich plötzlich in alles gefunden zu haben, mit jener stillen Verschwiegenheit eines Mannes, der überzeugt ist, daß ein anderes Verhalten ihm nichts nützen würde.“

„Sagen Sie also aufrechten, daß ich Ihnen gekommen bin,“ sagte er ohne jede Aufregung. „Mohammed sprach zum Mohammed, „Derz tom her,“ und als der Berg nicht kam ging Mohammed zum Berge. Sie mögen also daraus ersehen, daß ich immer noch etwas vor Ihnen voraus habe — das Leben, die Bewegung den Sieg des Berges über das Starre, angedehnter Unüberwindliche. Ich kam zum Berge, der Berg aber nicht zu mir.“

„Ehrlich, Herr Graf.“

„Danke für die Anerkennung.“

„Sie sind also der Prophet, und ich bin nur der Berg.“

„Sie sollen sich freuen, daß Sie es „nur“ sind, denn in einem Berge findet man auch Gold.“

(Schlußwort folgt.)

**Proletariat** Klassenbewußtsein erlangen, und daß auch ihnen klar wird, daß es kein Unterpfand für die Wohlgebetenheit der Wohlhabenden ist, sondern ein ganz gewöhnliches Arbeiterlohn.

**Tagegeschichte.**

Halle a. S., 11. Januar 1908.

**Aus Wilows Wahl-ABC-Wahl.**

Das vom Eigenerband herausgegebene Handbuch für die sozialdemokratischen Wähler soll zwar seiner Bestimmung nach den Wählern geben und nur von den Agitatoren des Reichstags, von Wilow bis Ernst, heimlich denagiert werden, trotzdem bildet es für sozialdemokratische Kreise längt die Quelle einer Heiterkeit, die nur hier und da von etwas Gelächert ist.

Aus Vollständigkeit kann das Handbuch allerdings keinen Anspruch erheben, als es wohl unter dem Buchstaben A eine Menge Alternativen unter dem Buchstaben B eine Menge Lügen, aber unter dem Buchstaben C eine Reihe Geschehnisse enthält. Der Buchstabe W findet sich darin überhaupt nicht, denn von der Wahrheit enthält dieses ABC keinen Laut.

Unter A wird die Berechtigung des Wels zu beweisen bestritten durch den Hinweis, daß auch die Sozialdemokratie in ihren eigenen Reihen den Grundsatz der Gleichheit in keiner Weise befolgt. Zum Beweise wird eine Stelle aus einer Rede zitiert, in der sich Gen. Weber über die Grundzüge auspricht, nach welchen den Abgeordneten der Partei vor dem Auftreten des Diktatorischen Entschuldigungen aus der Parteihaftigkeit gesagt wurden. Weber sagte damals:

„Unter den Klassen ist nach der sozialen Stellung ihrer Mitglieder in fünf verschiedene Klassen eingeteilt. Die erste ist die genügende Mittel, um aus eigener Tasche Opfer zu bringen, die beansprucht nicht und bekommt nicht. Die übrigen sind in vier Klassen eingeteilt: die eine bekommt drei Markt; das sind solche, die hier am Orte in Parteistellungen sind, eine zweite bekommt sechs bis sieben Markt, eine dritte neun bis zehn Markt, und die vierte, einschließlich Wertschätzung zwölf Markt, um so je nach dem Wohlstand der verschiedenen Klassen und den persönlichen Verhältnissen einen Ausgleich zu finden.“

Daraus zieht Wilows ABC den Schluß, es solle den Führern gar nicht ein, sich mit den kleinen Leuten in der Partei gleichzustellen. Es bemerkt in seiner Uebersicht gar nicht, welches Ehrengewiss es den Führern damit ausstellt, und wie sehr die Uebertragung der von Weber ausgedehnten Grundzüge auf das Sozialdemokratische ist. Nach den Grundzügen würden die zahlreicheren Klassen der Arbeiter Deutschlands, die in auch als Großgrundbesitzer über sehr beträchtliche Einnahmen verfügen, keine Zehnheiten an Staatsgeldern beanspruchen und keine bekommen. Ebenso wird die meisten leitenden Männer des Reichs und der Staaten von Hause aus reiche Leute, gerade so also, a. W. der Millionär Herr Wilow, würden keine Gehälter beanspruchen und keine bekommen. Die Hunderte von Millionen aber, die auf solche Weise gepulvert würden, müßten, um je nach dem sozialen Stande einen Ausgleich zu finden, zu Gehaltsaufbesserungen für die unteren Beamten, die von den Großen bezogenen „Subalternen“, verwendet werden. Das wäre sozialdemokratisch, und wenn man das ein Weisheitswort nennen will, kann's auch recht sein — aber dann sind in Deutschland vom wirklichen Adel bis am weitesten entfernt, die Fürsten und Grafen beißen.

Unter dem Buchstaben B vertritt das Wahl-ABC gleiche Forderungen in der Kunst, seinen Lesern die Wichtigkeit der Sozialdemokratie höchst schmachtlich zu machen. Man liest hier unter dem Titel „Finanzreform“:

Die Sozialdemokratie hätte natürlich ihr übliches Universalsteuergesetz bei der Hand. Einführung einer direkten Reichs-inkommenssteuer eingeleitet werden wäre von solcher Höhe, daß die Einkommen von über 100 000 Mark bis zu Hälfte konfisziert werden, so könnten aus einer solchen Steuer jährlich nur 900 Millionen Mark vereinnahmt werden, während die indirekten Steuern jetzt 100 Millionen Mark bringen. Man könnte ein Ueberschuß von indirekten Steuern als nächstliegende erscheinen. Also um die Leute mit einem Einkommen von über 100 000 Mark jährlich zu schonen und weil aus den Wahlen ohnehin schon 1100 Millionen Mark herausgepreßt werden, müßte ein neues Ueberschuß von indirekten Steuern als das nächstliegende erscheinen. Daß ein kleines Schußchen von Multimillionären, das jährlich beinahe zwei Milliarden zu verzeichnen hat, einen Teil, am Ende gar die Hälfte seines Einkommens auf den Altar des Vaterlandes legt, daß ein Mann, der jährlich 400 000 Mark zu verbrauchen gewohnt ist, 50, 100, oder gar 200 Tausend Mark weniger zu verbrauchen genötigt werden soll, ist „das übliche Universalsteuergesetz der Sozialdemokratie“. Ist dieses Universalsteuergesetz wirklich so schlecht, daß man die Chancen der sozialdemokratischen Wähler damit brechen könnte? Uebrigens hat es sich bei der Finanzreform nicht um die Aufbringung von 1100 oder 900 Millionen sondern bloß von 250 Millionen gehandelt. Um diese aus den Einkommen von über 100 000 Mark aufzubringen, hätte man diese nicht mit 50 Prozent sondern bloß mit etwa 15 Prozent Steuer von Reich und Armen belasten müssen — ja, selbst dieser Steuerfuß hätte sich doch weit weiter erniedrigen lassen, wenn man nach dem üblichen Universalsteuergesetz der Sozialdemokratie eine mächtige Steuer auf große Erbschaften der direkten Linie und auf die großen Vermögen gelegt haben würde. Aber das alles dürfte nicht sein. Daher müßte ein Ueberschuß von indirekten Steuern als das nächstliegende erscheinen, für das die Konventionen, die Nationalliberalen und das Zentrum stimmen. Doch warum nicht? Den Arbeitern, nicht den Herren mit einem Einkommen von über 100 000 Mark, geht es ja ohnehin zu äppig, wie man im Kapitel über „Werbekunde“ lesen kann:

Bemerkenswert ist, daß die proletarischen Unmengen sich durchaus in den Gleichen der verrotten Bourgeoisie bewegen. Nur daß es dabei meistens verhältnismäßig äppiger zuzugehen pflegt.

Das sind für heute so ein paar Brocken von der Quelle, aus der Herr Wilow und die andern Agitatoren der Sozialdemokratischen niedrigeren Gehaltsstufe ihre Weisheit zu schöpfen pflegen.

**Deutschland als Hungerland.**

Während deutsche offizielle Statistiker zu Wahlschweden beweisen, daß der Industriearbeiter in keinem Lande der Welt so gut gestellt ist, wie in Deutschland, kommen amtliche Statistiken des Auslandes so ganz anderen Ergebnissen. So enthalten die wegen ihrer Unvergleichlichkeit berühmten amtlichen Denkschriften des englischen Handelsministeriums vom Jahre 1908 eine Untersuchung über die Lohn- und Lebensverhältnisse der Industriearbeiter verschiedener Länder, aus der hervorgeht,

**daß der deutsche Arbeiter der Paris unter den Proletariats aller Länder ist. Eine Vergleichung der Wochenlöhne von Arbeitern gleichen Beruf und ungefähr gleicher Qualifikation ergab folgendes Resultat:**

<b>Es erhielt Wochenlohn</b>	
der amerikanische Arbeiter	46 39 Mt.
der englische	33 84 „
der französische	25 48 „
der belgische	23 26 „
der schweizer	21 66 „
der deutsche	19 90 „

<b>Es gab aus für Nahrung wöchentlich:</b>	
der amerikanische Arbeiter	17 66 Mt.
der englische	15 64 „
der schweizer	12 00 „
der belgische	11 88 „
der deutsche	10 84 „
der schweizer	9 32 „

Es blieb also zur Befriedigung anderer Bedürfnisse wöchentlich übrig:

dem amerikanischen Arbeiter	28 73 Mt.
dem englischen	18 20 „
dem französischen	13 57 „
dem belgischen	11 38 „
dem deutschen	10 58 „
dem schweizer	9 66 „

Unter den drei Haupt-Industrieländern der Welt, Amerika, England, Deutschland, ist Deutschland das typische Land der Hungerhölle! Es ist das Land der niedrigen Löhne und der höchsten Lebensmittelpreise!

Daran wird auch nichts geändert, daß die vorkriegige Statistik vom Jahre 1903 datiert. Denn wenn auch die Löhne der deutschen Arbeiter nach dieser Zeit etwas gestiegen sind, so sind die Lebensmittelpreise in noch höherem Maße gestiegen und die Löhne der ausländischen Arbeiter sind auch nicht niedriger geworden.

**Deutscher afrikanischer Fleischart.** In welcher Art und Weise die deutschen Kulturträger in den afrikanischen Kolonien die Sittlichkeit heben, ergibt sich auch wieder aus einer Kolonial-, die Friedrich Grubendorf jetzt auf eine Annapolis des Deutschen Kolonialbundes in der Kirchlichen Gegenwart veröffentlicht. Dieser Verein hatte in einer Eingabe an den Reichstaglar auf die verdeckte Tätigkeit der Missionen hingewiesen, die den Schwarzen durch Begriffe wie allgemeine Brüderlichkeit und ähnliche Theorien nur die Köpfe verdecken. Darauf erwidert der genannte Kenner der deutsch-afrikanischen Verhältnisse:

„Ich frage die Herren vom Kolonialbunde, ob sie denn wirklich nicht wissen, was jedes halbwüchsige Kind in den Kolonien weiß, daß, gelinde gesagt, ein großer Teil der deutschen W e i ß e n, wenigstens in den deutsch-afrikanischen Kolonien, mit schwarzen Weibern in geschlechtlichem Verkehr lebt? Kennt man nicht das in Dar-es-Salaam allgemein bekannte Wort F l e i s c h m a r k t in seiner heillosen Bedeutung? Wenn am Spätnachmittag die Wirtshäuser der Herren Beamten zu Ende sind und diese pflegen haben, dann bewegen sich die schwarzen „Bibis“ (Frauen) zwischen den Wohnungen umher, und es ereignet bald hier bald da eine auf der Veranda und winkt sich seine Bibi herauf. Wie man bei uns sich nach dem Essen eine gute Zigarre leihet, — es gibt natürlich auch Nichtraucher — so leihet man sich da eine Bibi, wenn man es nicht gar vorzieht, eine oder zwei d a u e r n d zur Verfügung zu haben. Diesen Brauch, den jeder in Dar-es-Salaam kennt, nennt man „Fleischart“.“

Weiter wird man in dem erwähnten Artikel Bezug genommen auf eine Mitteilung des Sohns vom 21. April 1904, daß die vielen Kinder, die in Deutsch-Südwestafrika einen Affessor oder Leutnant mit Solio ihren Papa nennen, anfangen, durch ihre Frechheit eine Plage der Kolonie zu werden. Ich bin nun ganz gewiß einer der letzten, der den Kolonialbeamten geschäftliche Entschuldigungen zusetzt, denn ich erlicke darin durchaus keine Tugend, sondern eine Dummheit. Aber ich verlange, daß man Weiber, mit denen man sexuellen Verkehr pflegt, nicht nur als Volkstheorie betrachtet, die man hinterher als minderwertige Geschöpfe misachtet, sondern daß man sie als gleichberechtigte Menschen anerkenn und behandelt, und außerdem halte ich es für selbstverständlich, daß, solange die Erziehung der Kinder nicht von Staats wegen erfolgt, der Vater auch für seine Nachkommen sorgt. Vor allen Dingen aber fordert sich, daß Menschen, die praktisch auf dem Standpunkt der freien Liebe stehen, ihn auch theoretisch vertreten und sich nicht als Mutterdrücken und Verteiliger der herrschenden Sittlichkeitsbegriffe aufspielen. — Wer das tut, ist ein Heuchler, der von offenen Charakteren verachtet werden muß.

Was sagen unsere Kolonialisten und Wiedereingewanderten dazu, die nur uns Sozialdemokraten als Beschäftiger der freien Liebe zu mischbilligen suchen?

**Agenten des Auslandes.** Keulich denunzierte die Nordd. Allg. Ztg. die Polen, weil ihnen die Stammesgenossen jenseits der Grenze Wahlhilfe zuschickten. Heute nagelt es das Zentrum fest, weil es aus England Glühwürmchen erhalten hat. Selbstverständlich, im Ausland hat man alles Interesse daran, ein verhandlungsfähiges parlamentarisches System entstehen zu lassen; denn eine Regierung wie die heutige in Deutschland ist eine unerträgliche Belastung für die ganze Welt. Uebrigens erweist sich die Nordd. Allg. Ztg. in derselben Nummer selbst als eine Agentin des Auslandes, denn sie beruft sich auf eine englische Erklärung, daß auch die deutschen Kolonien ebenfalls entwicklungsfähig wären wie die englischen. Also eine Beglückwünschung des Herrn Dernburg durch die Engländer, woraus zu schließen ist, daß englische Bosheit wünscht, Deutschland möge sich nur ja in Südpazifik verlieren.

**Niedriger hängen.** Der kleine Schießstein in Leipzig, genannt Korrespondent, offizielles Organ des Verbandes deutscher Buchdrucker, scheint wieder einmal seine Feder in die Gasse geschwungen zu haben, um nach edler Schmierfleckentherapie einzelne Parteigängerinnen fernzuzureizen. Wenigstens geht das reaktionäre Zunkerklein, die Post, darauf ein, indem sie begehlich schimpfend schreibt:

Ein sozialdemokratischer Parteipropagandist wird als „Emil der Maier“ im Korrespondent, dem Organe des sozialdemokratischen Verbandes der Buchdruckerstellen, häufig folgendermaßen abgelehnt:

„In eigener Sache“ überschreibt Emil Maier, ein durch der Massen Gnaden und der Güter Wohlstand als überausgewählter Vorkämpfer in der Mannheimer Bestimmung gehobener Mensch, eine Uebersicht des politischen und sozialen Zustandes, die auch einsehen immer mehr die Brauchsgenossen für eine herbeizugewandte Zukunft solcher Genossen bilden. Bei einem Menschen wie Emil Maier ist es doppelt notwendig, mit benutzenden Eigenschaften zu verfahren, die man sonst im Leben nur mit der Hundepöppele zu füttern pflegt, denn ein proletarischer Maier muß ein ordentliches Stück Arbeit für die Menschheit leisten, wenn er im Rampen der Geschichte als „der große

Maier“, der berühmte Maier“ oder — wie wir ihn haldmöglichst zu mobilisieren gewöhnen — als Emil der Maier fortleben will. Die Gemeinheiten des „Genossen“ Maier verstehen sich, wie bei allen ähnlichen Erweisen, aus der Tatsache heraus, daß bei großen Dämonen mit Vorliebe solche Neben am Gedicht erhebt, die das Mass austreten wie der dinstliche Wolfisch, aber schließlich durch den engengedachten einen gering hinunterbringen. Das Mass ist eben die Quapflichte und das einzige, womit Genossen & die Maier von ihrem inneren Dämonen Teilung Zeugnis ablegen.

Der Post hat dann noch die im Korrespondent festgesetzte Schimpffelstärkung und gibt natürlich dem Korrespondent nicht nur in allen Punkten recht, sondern erwartet auch noch das Schimpfregiment um einige von der Post gewünschte Schlagwörter. Wir würden auf das Stadium dieses Leiers eines Gemeinheitsorganes gar nicht eingegangen sein, wenn nicht die Post frohlockend Kränze aus diesem Drechschafn schlagen möchte.

Nur gegen eine Bezeichnung der Post möchten wir uns wenden, nämlich gegen die des Verbandes als sozialdemokratisch. Würde das der Verband, d. h. die Mehrzahl seiner Mitglieder, so würden letztere dem Schmierfleck in der Redaktion des Korrespondent schon lange auf sein ungewohntes Mass geschlagen haben. Denn durch die jahrelange gebräuchliche Besetzung der Partei, deren Führer und deren Organe ist der Korrespondent so allen Zeit gekommen, daß sich eigentlich jedes Mitglied des Verbandes gleichermaßen, jeder dieses Wortes zu sein. Gegen denjenigen „genossen“ Leiter des Korrespondent ist ja der mittelbühliche Christian der reinste Maierhande.

Daß aber diese Ansetzung von Parteigenossen und deren Verbreitungen gerade jetzt während des Wahlkampfes, in dem jeder Arbeiter um sein heiliges Recht kämpft und alle persönlichen Befähigungen gegen Gemeinheitsart oder Partei befristet werden sollten, stattfinden beweist die Niedertheit der Genennung und sollte nur gebrüder genugsam gemacht werden, was hiermit geschieht.

**Schlich hat der Regierungs-Telegraph seinen Weg nach Bindhub und wieder zurückgefunden.** Wie nämlich die Nordd. Allg. Ztg. amtlich mitteilt, ist durch ein am 9. Januar eingegangenes Telegramm aus Bindhub ausdrücklich festgestellt worden, daß das von Oberst von Deimling am 24. Dezember 1906 gemeldete Unterwerfungs-Abkommen von dem Oberleutnant von Gstorff mit Johannes Christian, dem Kapitän der Bundeswehr, erst am 23. Dezember 1906 in Ulaam abgeschlossen worden ist. Die amtliche Dementierungswirke arbeitet sonst in der Regel schnell. Und gerade bei dieser Angelegenheit wäre etwas Schnelligkeit eher am Platze gewesen. Da konnte lieber der Silberbrief seine Aufzeichnung etwas später setzen.

**Sozialer Verhandlung auf allen Seiten.** Wertwörtergewisse entdecken jetzt den Wahlen die gegenwärtigen Parteien in ihres Dergens Schrein eine soziale Ader. So bereiten die Freikonserverativen Anträge für das preussische Abgeordnetenhaus vor auf Erhöhung der Dimarsingulose Volkschululehrer in den Provinzen Polen und Westpreussen sowie Umänderung der Dimarsingulose an auf Oberlehrer, ferner auf Erhöhung der Lehrerbesoldungen und Hochschule. Auch wollen sie im Reichstagen eine Revision der Sachbesetzung über die Besetzung mit beschlossenen beantragen u. a. Und das Zentrum entdeckt plötzlich, daß es den mittleren und unteren Beamten herzlich schlecht geht. Die Zentrumsfraction hat deshalb im Abgeordnetenhaus einen Antrag auf Besserstellung der mittleren und unteren Beamten eingebracht. Und damit die edlen Nationalliberalen und Freisinnigen nicht allein sind, auch noch einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für die Wahlen zum preussischen Landtag. Letzteres ist von vornherein die pure Feuchthei, genau so wie bei den beiden vorgenannten Parteien. Wäre es schon lange in der Hand, Wahlen zu schaffen. Deshalb fengenommen sich alle diese Anträge gleich von Anfang an als Wahlheber, dazu bestimmt, die Wähler für sich einzufangen. Denn nach den Wahlen wird kein Mensch mehr davon irreden. Oder die bürgerlichen Gelegenheits-Sozialpolitiker finden dann die „Zeitgen“ noch nicht für geeignet zur Einführung dieser Verbesserungen“. Beweist, Licht aus nicht ihre führen. Nur die Sozialdemokratie tritt für eine Besserung eurer Lebenslage ein. Wählt deshalb sozialdemokratisch!

**Aus dem wilden Lande jenseits der Wogenen wird etwas Unglaubliches gemeldet, das unsere Regierungen und bürgerlichen Parteien schier unmöglich erscheinen mag.**

Der unter dem Vorhild des Präsidenten der Republik Frankreichs abgehaltene Ministerrat hat den Justizminister beauftragt, in der Kammer einen Gesetzesentwurf einzubringen, wodurch die Artikel 414 und 415 des Strafgesetzbuches abgeschafft werden sollen. Der Artikel 414 bestrafte mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 8000 Franks jeden, welcher mit Gewalt, durch Täuschheit, Drohung oder Vorspiegelungen die gemeinsame Einsetzung der Arbeit zum Brode der Erlangung einer Erhöhung oder Herabsetzung der Löhne herbeiführt, oder im allgemeinen die freie Verfügung von Arbeitern verhindert hatte. Artikel 415 verfügte die Polizeiaufsicht für den Fall, daß die Einsetzung der Arbeit durch eine planmäßige Vereinbarung herbeigeführt war. — Mit der Unterdrückung dieser beiden Artikel wird das vollständige Streikrecht der Gewerkschaften hergestellt.

Wenn nun Frankreich nicht zum Blühhort des Himmels getroffen wird, dann gibt es keine räbende Gotttheit mehr. Arme Unternehmer, ihr seid nun dem Terrorismus der begehrlichen Arbeiter ohne Gnaden ausgeliefert. Verkauft alles was ihr habt und wandert aus — nach Deutschland, dort findet euer Lebensad den genügenden Schutz.

**Anslaud.**

**Frankreich.** Als Präsident des Senats wurde Dubost, als Präsident der Kammer Brisson wieder gewählt. — In Paris traf eine größere Anzahl Kinder von ausländischen Arbeitern aus Rougers ein, die unter der Pariser Arbeiterbewegung verteilt werden. Seit Republique verifiziert, daß Clemenceau die Kosten dieser Weise der Kinder bestritten und daß die notwendige Summe dem Unterstaatssekretär des Innern bereits zur Verfügung gestellt worden ist. Und die Sonne verbleibt nicht ihren Schein?

**Ungland.** Die Wahrheit will niemand hören. Die Generale Gelpenber, Rauffars und Sobolow haben den General Karapawitz zum Duff geordert, weil er in seinem verbottenen Werk über den russisch-japanischen Krieg die Tätigkeit dieser Generale einer überaus scharfen Kritik unterzogen hat. Er wird wohl zu der Kritik berechtigt gewesen sein.

**Marokko.** Der ehemalige Gouverneur Marokko ist nun auch seiner Festung vertrieben worden und hat sich zu einem befreundeten Stamme geflüchtet, unterhält aber noch ein Be-









Ein Rückblick auf das Jahr 1906.

a) Halle und Saalkreis.

- 1. Genosse Labert tritt seinen Posten als Parteisekretär für Halle und den Saalkreis an. Juli. Wegen Verleumdung des Konsumvereinsleiters...

b) Aus den Nachbarkreisen.

- 3. In Werfburg treten 140 Maurer in den Ausstand. 4. Vier Bergarbeiter treten in Zeuthen erhaltend...

- 10. Auf Grube Bismarck bei Zippendorf wird die Ausbeutung beendet. 18. 500 Volksblatt-Abonnenten haben die Genossen in Boda...

August.

- 1. Die Lohnbewegung im Baugewerbe Erfurts wird erfolgreich beendet. 3. Differenzen brechen in der Zeiger Eisengießerei aus...

Halle und Saalkreis.

Salle, 11. Januar.

Für den Verkauf nach Maß und Gewicht sprach sich feierlich die Stadtverordneten-Versammlung aus, obwohl der Magistrat einer Eingabe der Händler...

Das nächste Flugblatt.

zur Reichstagswahl wird am kommenden Sonntag, 13. Januar, in Halle und dem Saalkreise verbreitet werden. Es behandelt die Stellung der Partei zur Sozialpolitik...

Wer sich morgen früh der Sache zur Verfügung stellen will, finde sich 7 1/2 Uhr in folgenden Lokalen ein:

- Lehmann, Händelpark. Hugo Paole, Mansfelderstraße 11. Weintisch, Wöllbergweg 25. Konjunktur, Bebrastraße 18.

Verteilungsstellen Es sind nur noch wenig mehr als 14 Tage bis zum Tage der Entscheidung.

Zum Ausstand der Tabakarbeiter

ist zu berichten, daß der Streit bei der Firma L. Kühn (Kölle Nachf.), Mansfelderstraße, noch unüberdacht fortbaurt. Bis jetzt hat nur eine Arbeitswille, und zwar eine Frau Anna Michaelis von hier, ihre Kautschekerbienste...

Hatte Herr Kühn gekündigt, durch diesen Bescheid die Ausständigen zu entmütigen, so hat er sich gemotigt getrennt, denn solche Antworten einigen nur und erfüllen das Band der Solidarität feiner. Auch darf Herr Kühn nicht glauben, daß die Ausständigen am Hungerstreik nagen...

Schutz-Vorrichtungen und „Beinträchtigung der Arbeitsleistung“

In den Fabrikräumen der hiesigen Christbaumhütchenfabrikation von Paul Keller war Anfang August v. J. ein Gewerbedevisor zur Revision erschienen. Er vernichte an einer Stanzmaschine, die durch Treten mit den Füßen in Tätigkeit gesetzt wurde, eine Schutzvorrichtung...

Kleines Seniketon.

Wahl-Parole.

Die liebe, gute Regierung spricht: Wir wollen in auf Micheln bauen! Enttäusch sind wir aber, bitte nicht das gut gezeichnete Vertrauen!

Was Ali und Donner! Gellen wir für so hochschickelndem? Wir führen und wir getrennt die Wahl zum Vertrauensvotum! Wenn du wieder antlosst, juch Du und von vorn und hinten! Ob wir abdann ja dir Sidus! Bistieren, wird sich finden. (Simpl.)

Und einer württembergischen Garnison. Ein Hauptmann mußte zur Frühjahrsbeurlaubung eine Kompanie vorziehen. Zu dieser Prüfung seiner Tüchtigkeit hatte sich sogar der kommandierende General angemeldet. Nicht mit Unrecht schloß daraus unser Hauptmann, daß man ihm wohl den Jünger überlassen wolle. Aber gerade das harmte ihm an, das Beste zu leisten. Das formale Gezerieren war bald erledigt, und es konnte das schärfste Auge daran nichts tadeln. Nun wurde dem schoner gestrauten Hauptmann der Auftrag von Sr. Excellenz zuteil, einen Angestützten in die Gezerierlagere begrenzenden Höben durchzuführen. Der Hauptmann erfüllte seinen Befehl an die Kompanie Alles ganz in schülerlicher Ordnung, und mit Hurra wurde die Höhe gestürmt. Es wurde zur Befriedigung gelachen. Seine Excellenz lobte die Leistungen der Mannschaft ausgiebig. „Aber“, hieß es zum Schluß, „derr Hauptmann, Ihr Verbleib war tatsächlich vollkommen verfehlt.“ Und nun professierte ein Held nach dem anderen auf den armen Hauptmann, bis dieser schließlich in den Händen am Seile an den General moribund: „Excellenz, das Verbleibe hätte mir jetzt schon seit 25 Jahr und so feiner hätte richtig glänzt; jetzt ist es doch ein richtig mal intelligieren, wie man's richtig stürme muß.“

Eine nährische Geschichte. In einer Gemeinde des Saalkreises Waadt - heißt es in Conditore - delegierte der Ratmann einen Landjäger Kriminalpolizei ohne Uniform, und einen Wächter ab um einen Feindmann, Namens Regard ins Hof von Gees abzuführen. Untermwegs entdeckte der Mann des Geistes, daß an diesem Tage Regard gar klaren Geistes ist und daß es schwierig wäre, ihn aus freien Stücken zum Eintritt ins Hof zu bewegen. Man beschloß, ihn zu betäuscheln, und unsere drei Helden setzten in den Hofen von Gees eine kleine Drogie. Regard trat sich freilich ein Häufchen Gees ab, aber seine beiden Wächter in noch höherem Maße,

und als das Trio im Hof eintrat, verstand dessen Direktor die Gefährungen der drei Beträunerten nicht genügend und telegraphierte dem Schöffe der Gemeinde. Welche unter drei Wächtern ist der Mann? Der Schöffe antwortete: „Cest Legrand.“ Der Telegraphist aber schrieb „Cest le grand.“ Der Hofdirektor muß raschen Wides die drei Menschen und ließ den größten unter ihnen lassen. Zufällig war es der Landjäger. Dem verging der Hauch; aber so sehr er auch schrie: „Ich bin nicht der Mann, ich bin der Gendarm!“ der Direktor blieb bei seinem Entschluß, sich im Hofen aufzuhalten, und als der Schöffe sich frauchte, so kam ihm die Zwangsjade an. Einen Tag später erkannte man den Fetten, als der wirkliche Verleumdete, in seine Gemeinde zurückgeführt, die Frau des Landjägers aufsuchte und ihr sagte: „Ich wüßte nicht, daß Dein Mann verrückt ist, ich habe ihn ins Hof geführt!“

Der Fiazantanzler und die Fremdwörter. Der Fiazant stellt in längeren Ausführungen über die Fremdwörter in der deutschen Sprache. Er knüpft an die letzte Reichstagsrede des Fürsten Sallo an, mit der dieser die Frage über die auswärtige Lage beantwortete, und schreibt unter dem Titel: Das Deutsche, wie man es spricht; In seiner Rede vom Reichstag hat Fürst Sallo wohl nicht weniger als 150 Worte fremden Ursprungs ausgesprochen. Einige von ihnen stellen ohne die geringste Umwandlung in der Rede des Kanzlers, andere sind gerade nur durch eine Änderung der Schreibweise, andere durch die Aussprache, entstanden. Die Fremdwörter, welche in eminent, konsequent, Intervention, Koalition, Manie, Genie, Konflagration, Verpöchtel, Integrität, Utopie, Verschiffen wir nicht Unklarheit und lokal, zwei ausgesprochen französische Worte. Einmal findet man noch in der Rede des Kanzlers eine Anzahl französischer Ausdrücke denen die germanischen Wäntchen umschlingt ist. Intervention, telegraphieren, halten, forsette, unvollständig, patriotische Preise, historische Verleumdete, nordische Mären, demokratische Sympathien, phantastische Argumente orthodoxe Mission, exzessiver Luxus ideale Chancen. Das ist unzulässig eine Avance (ein Entgang-nommen) Deutschlands, ein Anhangs-unverzüglich, Fremdwörter und Zitate über den größten Teil der Wissenschaftlichen Wissenhaft.

Freigegeben! Wir brauchen vor einiger Zeit eine Notiz über die Beschlagnahme des in dem Verlage von Hugo Bernhäuser erschienenen Buches Kringler. Der weibliche Körper und seine Verunstaltungen durch die Mode, mit mehr als 100 Abbildungen nach lebenden Modellen. Die Verlagebuchhandlung macht uns die Mitteilung, daß die zweite Strafkammer in Stuttgart unter gleichem Begründung ihres Urteils die Beschlagnahme aufgehoben und das Werk für den Verkauf freigegeben hat.

Ein Zeichenfeld ausserordener Tiere ist während der letzten Monate in dem Bereiche der wettchen Vereinigten Staaten von Amerika ausgeteilt worden. Das von Andrew

Carnegie gestiftete und nach ihm benannte Museum veranlaßte im Jahre eine besondere Expedition zur Suche nach neuen ausgeführter Tiere und hat auf diesem Wege der Wissenschaft bereits große Dienste geleistet und unvergleichliche Schaulust für seine Sammlungen zumangebracht. Die diesjährige Expedition richtete sich nach dem nordwestlichen Teil des States Oregon und wurde von zwei Gelehrten der Universitäten in Chicago und Kanada geleitet. Der Erfolg ist so hoch gewertet, daß das Carnegie Museum dadurch in den Besitz der reichhaltigsten Sammlung von Plesiosaurien und Protobilen aus vorgeschichtlicher Zeit gekommen ist. Die ausgesammelten Schichten gehören der Kreideformation an. Das gesammelte Material hat ein Gewicht von mehr als 1000 Zentnern. Die wichtigsten Stücke sind wohl zwei vollständige Elemente mit ausgezeichnet erhaltenen Schädeln vom Plesiosaurier, ferner 25 andere Exemplare von Plesiosaurien, deren Schädle wenigstens zum großen Teil erhalten sind, dazu kommen mehrere Stücke von hölzernen Protobilen, wovon eines fast sämtliche Teile des Skeletts umschließt und ein besonders wissenschaftliches Interesse finden wird. Unter einer größeren Zahl ausgezeichneter erhaltenen Schädeln mit vollem Knochenpanzer, sind einige für die Wissenschaft völlig neu. Auch ein großer Weptischädel von nur wenigen Zoll Länge (schon einer neuen Art anzugehören. Einmal sind noch verbleibende Reste von ausgeführten Fischen zu erwähnen. Diese Fische werden wissenschaftliches Interesse finden wird. Die Plesiosaurien bedeutend erweitert sondern auch das Wissen von der Tierwelt des Kreidezeitereits verdohländigen.

Menschen mit Affenfüßen. Professor Knauff, der Hethelberger Anthropologe, hat, wie der Königschen Zeitung aus Adelaide geschrieben wird, seine Forschungen in Neuguinea und Queensland abgeschlossen und bald sich gegenwärtig im Aenderitorium an, das im Winter nach ganz unbekannt ist. Er stellt hier Untersuchungen über Lebensweise, Gebrauche und Abstammung der Australnegere an und hat dabei eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Vor einiger Zeit war ein weißer Händler bei Port Keats in seinem Boot von Eingeborenen überfallen und getötet worden. Die Körper wurden ausfindig gemacht, aufgenommen und harrte nun der Bestattung. Prof. Knauff ist bestrebt sich nenehend mit ihnen und stellte dabei fest, daß einer der Schwarzen Affenfüße hat, d. h. die Füße sind Hände und zeigen genau denselben Bau, wie die Hinterhände der Affen. Nach den Behauptungen der Schwarzen gäbe es in den noch unerforschten Gegenden zwischen dem Vahy-nah und Wharofuhle zahlreiche Leute mit solchen Füßen. Prof. Knauff ist im Begriff, die Möglichkeit dieser Aussagen zu prüfen. Jedenfalls ist es das erstein, daß bei einem Australnegere diese Affenfüße statt der Füße gefunden wurden; Prof. Zemon Zumbold, Dr. Lauerer u. A. stellen wohl die wunderbare Erscheinung und Ausstufung der Felle fest, eine Felle-gemahtheit wie sie kein anderes Volk der Erde besitzt, fanden aber bei ihrem jahrelangen Aufenthalt unter den Schwarzen keine Anwendung im Bau der Füße.





Genossenschaftlich organisiert sind alle im ganzen 748 Mann. Das ist fürwahr ein sehr interessantes Zeichen. Man braucht sich nur einmal zu vergegenwärtigen, wieviel Dunder, Tausende von Arbeitern täglich den Herren ausser. Trotz aller Vorkatzen sind es nur 748 Arbeiter, die ihrer Klassenlage erliegen und sich zusammen geschlossen haben. Sieht man sich dann aber die Ziffern der politisch Organisierten (157) und der Volksblattler (390) an, so wird wohl jeder augen müssen, daß hier noch unendlich viel Anfassungsbereich liegt. 136 organisierte Arbeiter leisten immer noch die Vorse, von der die Arbeiterdiale täglich und besonders jetzt zur Wahlzeit beliebt sind und gerufen werden. Wie lange soll das wohl noch währen? Bedenken denn diese Arbeiter nicht, daß sie durch das Gelingen gewisser Blätter ihre eigene Bewegung schädigen? Überhaupt sein Blatt sein 25. Febr. gilt es jetzt einzulegen, damit auch diese noch belagerte Arbeiter nicht die Vorse, von der die Arbeiter ausüben, dafür geben die 24 Diszidenten ein gutes Beispiel. Noch nicht ein vierhundert Arbeiter gibt es in Merseburg, die offiziell mit der Kirche zu brechen wagen. Innerlich haben es jedoch schon mehr getan.

**Bitterfeld, 10. Januar. (G. B.)** Die Kreisblattverfeiler, wie bekannt, stets hervorgerufen in der Bejahung einzelner unterer Parteien. Der Allgemeine Anzeiger bringt in einer jeden Nummer folgende Notiz:

Ein grüner Junge als Gotteslästerer. Wegen einer Rede, die ein 21jähriger „Genosse“ des Namens Gerhart vor der letzten Reichstageserversammlung in einer sozialdemokratischen Versammlung in Döbeln gehalten hatte, wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mann, der für seine Rede die Heiligen Schriften als Schwimmbel bezeichnet, in dieser Auslegung hatte der Gerichtsbehörde mit Recht eine Gotteslästerung erwidert. Der Genosse kann es, wenn er so gelobt, bewirkt bleibt, noch weit bringen.

So urteilt ein von Arbeitern geleitetes Blatt über die Jugend der Arbeiter. Wuk da nicht jeden die Schamrute ins Gesicht stellen, wenn er sieht, wie derartige Prekerente es wagen, ihn und seine Genossen durch noch zu beschimpfen.

Die Bürgerliche Presse ist noch anders über ihre Jugend, wie ein Artikel der Jungliberalen im Leipziger Tageblatt beweist. Da rehet man nicht von „grünen Jungen“ und „unreinen Burschen“. Es heißt in dem Artikel u. a. d. n.:

„Es müßte mit der vielfach noch herrschenden Ansicht gebrochen werden, daß Politik eine Sache ist nur für Leute mit ergrauten Köpfen.“

Zum Schluß heißt es dann:

Auf! Deutsche Jugend, zeige, daß du besser beraten und daß du gewillt bist, alle deine Kräfte in den Dienst der nationalen Sache zu stellen. Unterstüge in jeder Weise die Kandidaten der nationalen Parteien. Ihr Arbeiter merkt es euch, wie hier mit zweierlei Maß gemessen wird. Gure Schöne sind grüne Jungen. Die grünen Jungen der bürgerlichen Herren können tun und treiben, was sie wollen, da noch die bürgerliche Presse nie solche gemeinen Ausdrücke brauchen. Arbeiter sorgt dafür, daß eine derartige Presse aus euren Wohnungen verschwindet!

**Görlitz, 10. Januar. (G. B.)** Gewerbegerichtswahl. Bei der am 9. Januar stattgefundenen Gewerbegerichtswahl wurden die beiden anstehenden Richter, Herr Direktor des Hütten- und Eisenerzwerkes Herr Selzer, Arbeitnemer, wiedergewählt. Die Beteiligung war außerordentlich schwach.

**Schmieberg, 10. Januar. (G. B.)** Ein Liebesdiem a hätte sich fast in unseren Dörfern abgeipelt. Der Fleißermeister Himmann verheiratete das Dienstmädchen seines Wirtes mit dem Wirtes, er dächte, weil seine Liebe nicht erwidert wurde. Die dagahingepingende Meisterfrau erhielt einen Stich in die Hand, der glücklicherweise nicht bedeutend ist. S. stellte sich selbst der Polizei. Er soll geistesgestört sein.

**Mein-Korollar (Kreis Miltenberg), 10. Januar. (G. B.)**  
G r o ß e r t r. In der Nacht zum Mittwoch brannten die dem Herrn Eymann gehörigen Stallgebäude, sowie eine Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist bedeutend.

**Parteinachrichten.**

**Das Parteivorsteher, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69,** sucht möglichst schnell durch Besicht oder eventuell durch Kurs zu erwerben:  
Berliner Volksblatt,  
Jahrgang 1888, 1. 2. und 3. Quartal,  
Jahrgang 1889, 1. und 2. Quartal,  
Jahrgang 1890, 1. 2. 3. und 4. Quartal.

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin, 11. Januar.** Die Ausperrung der Automobilbrochschaffler ist gestern in Kraft getreten; es wurden 700 Führer betroffen.  
**Ahn, 11. Jan.** Die hiesige Strafkammer beurteilte den Kandidat Werhove, der beim Zubereiten von Fleischbuden in das siedende Öl geiprten hatte, zu 200 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte erklärte, er habe dadurch nur konstatieren wollen, ob das Del den nötigen Höhegrad habe!  
**Rom, 11. Januar.** Aus Berlin ist die Stimme von 28.000 Mark beim Vatikan eingetroffen, um für die Bedürfnisse der französischen Katholiken Verwendung zu finden.  
**St. Jürgens, 11. Januar.** Bei der Parteihauptversammlung, die 500 Mitglieder, darunter kleine Leute, zählt, sind Versammlungen von 19.000 M. endete worden. Der Redner wurde verkraftet.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

**R. Gottschalk's**  
Masken- und Theatergarderoben-Verleih-Institut  
jetzt nur **Grosze Wallstrasse 7,**  
hat seine reichhaltige Auswahl neuer feiner Herren- und Damen-  
**Masken-Kostüme**  
bei folider Preisstellung bestens empfohlen.  
**Achtung!**  
**Rest zur Sachsenburg**  
Countag den 13. d. Mis., abends 6 Uhr  
**Grosser Maskenball des Kegelklubs „Holde.“**  
Die drei schönsten Masken werden prämiert.  
Karten sind im Lokal zu haben.  
Stern ladet ergebenst ein  
Der Vorstand. **Richard Hagemann.**

**Zeitz, Gr. Kanarien-Ausstellung. Zeitz.**  
Am 13. u. 14. Januar in der Guten Quelle, Schützenstr.  
**Ausstellung der Vereine Zeitz, Debschwitz, Ronneburg u. Pössneck.**  
An zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Kanarienzüchterverein Einigkeit.**

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit heutigem Tage meine  
**Drogen- und Farbarhandlung**  
von **Gr. Mannstrasse 17** nach  
**Dreyhauptstr. 2**  
verlegt hab und dortselbst unter dem Namen  
**Hallmarkt-Drogerie**  
weiterfahren werde.  
Indem ich bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch in meinem neuen Lokal zu teil werden zu lassen, empfehle mich  
hochachtungsvoll  
**Wilhelm Durow,**  
Hallmarkt-Drogerie, Dreyhauptstr. 2.

**Irrigateure**  
komplett von **80 Pf.** an. Stid.  
**Bett-Unterlagen**  
für Kinder von **15 Pf.** an  
Erwachsene **70 ..**  
**Klysterspritzen,**  
**Eisbeutel,**  
**Krankenkissen,**  
**Mullbinden,**  
**Verbandwatte.**  
**Hugo Nehab**  
Nacht,  
27 Gr. Altrichstr. 27,  
68 obere Leipzigerstr. 68.

**Großer Gelegenheitskauf neuer Möbel.**  
Vertikalis nubbaum journeret 48  
Kleidergränze 45  
Eisentische 18  
Walgentische 5  
gr. Pfeilerstühle 15  
Zaidensofa mit Wollpuff 56  
Einschalung 98  
Widagartene 95  
eleg. schenigte Chiffette 150  
Schreibstühle mit Bügen 55  
**Ganze Wohnungs-Einrichtungen von 200 bis 5000 Mark in großer Auswahl am Lager.**  
Um mein enorm großes Lager zu verfeinern, habe sämtliche Preise bedeutend herabgesetzt.  
**Friedrich Peileke,**  
Telephon 2450. — Geilstr. 25.  
**Winter-Paloids u. Joppen spez. Holzgetz-Anzüge**  
am besten und billigsten bei  
**Wilh. Otto,**  
**Zeitz.**  
**Elegante Kleidersekretäre**  
20 M. Werth 34 M., Schreibstühle 34 M.,  
Sofas 38 M., Züge, Bett, Matten  
zu verkaufen. K. Bleier, Albrechtstr. 39.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Direktion: **M. Richards.**  
Sonabend den 12. Januar 1907:  
Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr:  
**16. WeihnachtSinder-Vorstellung**  
zu ermaügneten Preisen.  
Zum 16. Male:  
**Kotzschnehen.**  
Märchenpiel mit Gesang und Tanz  
sowie einem Singspiel.  
Der **WeihnachtSengel.**  
Nach dem Grimm'schen Märchen  
bearbeitet von **Oskar Will.**  
Musik von **Karl Wiepe.**  
Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
**116. Abomm.-Vorstellung. 4. Viertel.**  
Umtauschkarten gültig.  
**Schülerkassette a. 1.10 M.** an der  
**Avenbasse.**  
**Rathen der Weise.**  
Ein dramatisches Gedicht  
von **Gotthold Ephraim Lessing.**  
Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. Ende gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr.  
Sonntag den 13. Januar 1907:  
Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr:  
8. **Freunden-Vorstell.** zu ermäß. Preisen.  
**Alt-Geidelberg.**  
Schauspiel in 5 Akten  
von **Wilhelm Meier-Höfer.**  
Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
**117. Abomm.-Vorstellung. 1. Viertel.**  
Umtauschkarten ungültig.  
**Udine.**  
Romantische Oper in 4 Akten  
von **Albert Goring.**

**Masken, Narrenkappen, Karnevalsartikel**  
in grösster Auswahl billigst.  
Prozillate zu Diensten.  
**Adler & Co.,**  
Halle a. S., Frankstr. 18.

**Masken-Verleih-Geschäft**  
von **E. Klar**  
befindet sich immer noch  
**Geilstrasse 3.**  
**Grosze Auswahl, billige Preise.**

**Bergschlösschen Theissen.**  
**Mein Bockbeerfest**  
beginnt am 20., 27. u. 28. ds. Mis. statt.  
Es ladet ergebenst ein  
**Franz Rauch.**  
Ein 1/2 Liter Birt ladet zum 1. April  
**leere Restaurationsräume.**  
Offerten ladet unter N. 10 in der  
Erped. ds. Bl. einzureichen.

**Möbel.**  
Gelegenheitskauf!  
Sofa 25 M., Tisch 15 M., 48 M.,  
Tische 3 M., Kleidergränze 22 M.,  
Schreibtische 18 M., Spiegel 4 M.,  
Berthons, Schreibtisch, Möbel, Wohnungs-Einrichtungen  
von 150 bis 2000 M., gr. Auswahl.  
Eigene Fabrik-Verhaft.  
Freie Zusendung.  
**S. Rosenberg,**  
Geilstr. 21, 1 Treppe.

**Rossfleisch!**  
Empfehle hochfein a. Vid. 35 Pf. ff.  
Schinken und Kanackwaren, rohen und gekochten Schinken, sowie täglich Sauerbraten.  
**E. Bretschneider,**  
Schülerhof 13, am Markt.

**Möbelfabrik u. Magazin**  
**31 Feilerstrasse 31.**  
Empfehle mein großes Lager anerkannter gut gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit entsprechend zu billigen Preisen.  
**3. Bergmann, Tischlermstr.**

**Speise-Leinöl**  
erhalte jeden Dienstag und Freitag  
frisch. **Zehndung.**  
**F. Baumgarten,**  
Veilstr. 24/25

**Kleidersekretäre** 38 M., m. Kasten 30 M.,  
Bergel-Wagen 47 M., Tisch-  
Spiegel in rot und dunkel, von 12 bis  
22 M., dauerhafte Bettstellen und  
Küchenmöbel verkauft sehr billig.  
**Max Jungblut,**  
Albrechtstr. 43, nahe der Geilstr.

**Achtung!**  
**Hemer's Restaurant**  
Marthastr. 22.  
Von heute an **ff. Bockbraten,**  
alles andere **neu** bekennt.  
Es ladet freundl. ein  
**D. D.**  
**Th. Leuchte's Rest., Wörmilzstr.**  
Sonabend den 12. Januar  
**Familien-Abend.**  
Es ladet freundl. ein  
Der Obige.

**Nühches Häuschen** auf dem Lande zu  
verkaufen. Läst sich  
leicht eine Vorloshandlung mit Erfolg  
einrichten. Vorliebe ausgelehnt.  
Zu erfragen in der Expedition dieses  
Blattes.  
**Wohnung.** 1 Stube, 2 Kammer,  
Küche, Bad, Zehndung, von  
Preise von 66 Mark zu vermieten.  
Zu erfragen bei **Gruner in Südert.**  
für lohnenden  
Arbeitsgeheim.  
Näheres **Schmerstr. 20, 1.**

**Vorarbeiter**  
mit Brandkenntnissen und  
guten Kenntnissen für ein  
Produktions-Geschäft gesucht. Off.  
mit näh. Angaben an H. B. 1832  
an **Anders Hoffe,** S. 5.  
eventuell mit Wohnung  
Preis zu vermieten.  
**Albrechtstr. 1.**

**Achtung!** Morgen Sonntag, abends  
8 Uhr, findet Beirerung  
über G. Gültel's Wohnungsverhältnisse  
auf Presslers Berg statt. Hierzu ladet  
ergebenst ein  
**Mehrere Mieter.**

**Musik** auf Konzert u. Tanz, a. Slavier u.  
Geigenspiel **Schendorff, Ratsweid 2**

**Empfehlenswerte Bücher:**  
**Wolgand: Bürgerliches Kochbuch.**  
Preis: geb. 2 M.  
**Wolgand: Gute Kost.** Preis: geb.  
1.00 M.  
**H. Horen: Geburt der Hausfrau**  
u. Mütter nebst Kochbuch. Preis:  
geb. 90 Pf.  
**F. Brauner: Universalbriefsteller.**  
Preis: geb. 75 Pf.  
**H. H. Wonsch: Die Rechtsanwatt.**  
Preis: geb. 75 Pf.  
**Keller: Hausrechner.** Preis: geb.  
1 M.  
**Kleinhardt: Geschäfts-Briefsteller.**  
Preis: broich 30 Pf.  
**Adelsberg: Briefsteller f. Herren.**  
Preis: geb. 75 Pf.  
**Adelsberg: Briefsteller f. Damen.**  
Preis: broich 30 Pf.  
**Kiesewetter: Universal-Brief-**  
**steller.** Preis: geb. 1.00 M.  
**Uebelschler: Wörter-Briefsteller.**  
Preis: broich 1 M.  
**Uebelschler: Geschäfts-Brief-**  
**steller.** Preis: broich 1 M.  
**Uebelschler: Liebes-Briefsteller.**  
Preis: broich 1 M.  
Zu beziehen durch alle  
**Volksbuchhandlung,**  
Gatz 1423.

**Ständesamtliche Nachrichten.**

**Halle Süd, Steinweg 2, 10. Januar.**  
**Mitgetreten:** Arbeiter Köhler u.  
Martha Wilmann (Wermuthstr. 10)  
G. W. Wilmann (18), Geschäftsführer  
Lührer S. (Salbergstr. 8), Polsterer,  
Güldenfeld S. (Grünstr. 7/8), Reifen-  
den Domes S. (Anhalterstr. 16), Ar-  
beiter Schmidt S. (Schützenstr. 23),  
Dreher Schmidt S. (Liesegangstr. 100),  
Breitinger Grobmann S. (Frieden-  
str. 14).  
**Gestorben:** Formes Geiler T.,  
5 Mon. (Sophienstr. 3), Polizeidirektor  
S. (Schnitzstr. 18), Geschäftsführer  
Lührer S. (Salbergstr. 8), Polsterer,  
Güldenfeld S. (Grünstr. 7/8), Reifen-  
den Domes S. (Anhalterstr. 16), Ar-  
beiter Schmidt S. (Schützenstr. 23),  
Dreher Schmidt S. (Liesegangstr. 100),  
Breitinger Grobmann S. (Frieden-  
str. 14).  
**Salle-Nord (Burgr. 38), 10. Jan.**  
**Mitgetreten:** Kellner Deuer und  
Antje Senffarth (Ritterstr. 2).  
**Geschäftliche:** Kaufmann Jobs  
und Antonie Frömde (Wormburg und  
Betzgerstr. 49), Kellner Jänich  
und Martha Jänich (Weinstra. 16  
und Schenkestr. 17).  
**Gestorben:** Eulshoboff Ludwig L.  
(Ludwig Wuchererstr. 19), Arbeiter  
Geiler T. (Gabelbergstr. 17).  
**Gestorben:** Schiller's Schanke S.  
a. Ha. (Wormburgstr. 1a), Müllers  
Scheidt S., 1 J. (Grosze Brunnen-  
str. 49).

**Zeitz.**  
Für die vielen Beweile der herlich-  
sten Teilnahme, beim Begräbniß  
unserer lieben Vaters, des **Schmiedes**  
**Ernst Kolbe,**  
sagen wir unseren herzlichsten Dank  
Die trauernden Ginterbliebenen

# Metallarbeiter-Verband

Sonnabend d. 12. Jan. 1907 abends 8 1/2 Uhr im Konzerthaus  
**General-Versammlung.**

- Tagesordnung:**
1. Jahresbericht.
  2. Abrechnung.
  3. Die Aufhebung der Kontroll- resp. Beschwerde-Kommission
  4. Kartellbericht.
  5. Verbandsangelegenheiten.
- Einladung gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.**  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Verbandsleitung.

# Holzarbeiter-Verband, Halle.

Sonnabend d. 12. Januar abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hof, Geißstr. 5  
**Generalversammlung**

**Tagesordnung:** 1. Stellungnahme zur Umbekleidung eines Geschäftsführers für unsere Zahlstelle. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschlebens. — Kollegen, in Anbetracht der überaus wichtigen Tagesordnung wird erwartet, daß sämtliche Kollegen in dieser Verammlung anwesend sind.  
**Die Ortsverwaltung.**

# Steinseker u. Berufsgenossen

Montag den 14. Januar abends 6 1/2 Uhr im Weißen Hof  
**ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
 1. Reichstagswahl und Gewerkschaft.  
 2. Errichtung eines Arbeitsnachweises.  
 3. Wahl eines jeden Mitgliedes ist es, wegen dieser wichtigen Tagesordnung in der Versammlung zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

# Torgau.

Sonnabend abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“  
**öffentliche Versammlung.**

Referent: Verbandssekretär Gen. **G. Weikers**, Halle a. S.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Einberufer.

# Kobershain.

Sonntag nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Bätz  
**öffentliche Versammlung.**

Referent: Redakteur Gen. **Oskar Fröhlich**, Halle a. S.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Einberufer.

# Mansfeld.

Sonntag den 13. Januar abends 8 1/2 Uhr im Hause des Invaliden  
**Friedrich Probst, Ländw 192**  
**öffentl. Versammlung.**

Referent: **Ang. Trautwein.**  
 Eintritt 10 Pf. Der Einberufer.

# Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

**Distrikt Passendorf-Beuchlitz.**

Sonntag den 13. Januar 1907 nachmittags 3 Uhr in der „Sonne“  
 an **Nietleben** (Albin Wau)

## öffentliche Volks-Versammlung.

Arbeiter, Parteigenossen! Da uns in unserem Distrikt kein Saal zur Verfügung steht und unter demselben, **Otto Wulken**, sich keinen Räumen vorstellen soll, so haben wir uns veranlaßt gefühlt, die Versammlung in Nietleben abzuhalten. Schenke niemand den Weg! Geht, Arbeiter und Parteigenossen, unter den schwierigsten Verhältnissen für eure Interessen eingeknetet. Genossen! Wer am 23. Januar für **Otto Volkender** seine Stimme in die Wahlkiste legen will, der darf am Sonntag nicht fehlen, darum Mann für Mann nach Nietleben zu **Otto Volkender**.  
**Die Distriktleitung.**

# Soz. Verein Theisen.

Sonntag den 13. Jan. abends Punkt 7 Uhr  
**Versammlung.**  
 Alle Mann zur Stelle.  
 Der Vorsitzende.

# Nöthung, Bergarbeiter! Zahlstelle Zeitz.

Sonntag den 13. Januar 1907 nach 3 Uhr.  
**Versammlung.**  
 Das Erscheinen aller ist notwendig.  
 Der Vorstand.

# Zentralverband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen.

**Verwaltungsstelle Halle a. S.**  
 Sonnabend den 12. Januar abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“,  
 Großer Berlin 14

# Mitglieder-Versammlung

Vertrag des Arbeitersekretärs **Güldenbergs.**  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.  
**Sämtliche Parteischriften** empfiehlt die Volksbuchhandlung,  
 Burg 42/43.

# 1 Sonnabend 1 billiger Tag für Lebensmittel.

- |                      |         |        |
|----------------------|---------|--------|
| Rauchfleisch         | 5 Pfund | 85 Pf. |
| Speck, fetter        | 5 Pfund | 70 Pf. |
| Schinkenspeck        | 5 Pfund | 1 00   |
| Kasseler Rippensteck | 5 Pfund | 1 00   |
| Blutwurst, Thüring.  | 5 Pfund | 55 Pf. |
| Blutwurst, Hausmach. | 5 Pfund | 40 Pf. |

# Schmeer 75 Pf.

5 Pfund

- |                       |         |              |
|-----------------------|---------|--------------|
| Zwiebelleberwurst     | 5 Pfund | 55 Pf.       |
| Mettwurst, Braunschw. | 5 Pfund | 1 00         |
| Rinderteig            | 5 Pfund | 55 Pf.       |
| Tilsiter Käse         | 5 Pfund | 38 Pf.       |
| Feigen                | 5 Pfund | 22 Pf.       |
| Backpflaumen          | 5 Pfund | 30 20 13 Pf. |

# Krackwurst 85 Pf.

5 Pfund für Thür. Winterm.

- |                 |      |        |
|-----------------|------|--------|
| Bratberinge     | Dose | 48 Pf. |
| Bismarckberinge | Dose | 40 Pf. |
| Aal in Gelé     | Dose | 38 Pf. |
| Mering in Gelé  | Dose | 30 Pf. |
| Sardinen        | Glas | 24 Pf. |
| Anchovis        | Glas | 24 Pf. |

# Lachs 70 Pf.

geräuch. 5 Pfund

- |                   |              |        |
|-------------------|--------------|--------|
| Leipzig. Allerlei | 2 Pfund-Dose | 38 Pf. |
| Brechbohnen       | 2 Pfund-Dose | 22 Pf. |
| Stangenspargel    | 2 Pfund-Dose | 68 Pf. |
| Bayr. Malzbohnen  | 1/2 Pfund    | 8 Pf.  |
| Konfekt gemischt  | 1/2 Pfund    | 8 Pf.  |
| Pfeffernüsse      | 1/2 Pfund    | 6 Pf.  |

# Apfelsinen 10 Pf.

10 Stück 30 20

**Soweit Vorrat!**  
**Kamburger Engros-Lager**  
**Leopold Nussbaum**  
 G. m. b. H.  
**Halle a. S.**  
 Gr. Ulrichstr. 60/61.  
 Barfüßerstr. 3/5.

In meinem Inventar-  
**Ausverkauf:**  
**Ueber 2000 Stück**  
**Damen-Schürzen,**  
 reizende Tändel-Schürzen,  
 praktische Träger-Schürzen,  
 grosse Reform-Schürzen,  
 Kittel-Reform-Schürzen  
 ganz bedeutend unter Wert.

**3 Serien dieser Schürzen:**  
 Wert bis 1.25 **75 Pf.**  
 Wert bis 2.25 **1 35**  
 Wert bis 3.50 **1 75**

# Fr. Herm. Könicke,

am Leipziger Turm.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

# Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**  
 Nur noch wenige Tage!

Der diesmalige **grandiose Spielplan,**  
 den die gesamte Presse **besten** bezeichnet, der niemals  
 von Halle aus den hier gebräut wurde.  
 Ebenso verbleibt nur noch bis 15. Januar:  
**Das Unglaublichste auf einer Bühne!**

## Am Nordpol.

Große Ausstattungspantomime, dargestellt von  
**30 lebenden Eisbären,**  
 japanischem Krakenbär, Polian, Guden und Ponnig.  
 Die Vorführung dieser  
**einzig in der ganzen Welt**  
 existierenden Pracht-Sensation erfolgt durch den weltberühmten  
**Willy Hagenbeck jr., Hamburg.**  
 Wegen des Andranges an den Abendlassen empfiehlt  
 sich die Benutzung des Vorverkaufes im Theater-Bureau.  
 Teleph. Bestellung von nunm. Billetts unter Nr. 183.  
 Morgen, Sonnabend den 12. Januar nachmittags 4 Uhr:  
**Letzte Schüler-Vorstellung**  
**zu ermässigten Preisen.**  
 Außer einem eigens hierfür gewählten Programm  
 Vorführung der Welt Attraktion:  
**Am Nordpol.**  
 Preise der Plätze:loge und 1. Rang 0.50 Pf., Saalplatz  
 0.30 Pf., Gallerie 0.15 Pf. inkl. 5 Pf. f. d. Billettssteuer.

Süssmichs  
  
**Walhalla Theater**

Heute sowie jeden Abend:  
**Louis Bouwmeester**, der stürmisch beliebte  
 Violinvirtuose; Meister der Technik und des Vortrags.  
**Laares-Truppe.** 9 Tegernseer.  
**Adolf Böckl.** Original-Setines.  
**Alexandra Fernandi**, preisgekürnte Schönheit.  
**Sheldon.** Selmann u. Punch.  
 Georg Süssmich, Direktor und Eigentümer.

Suche zu Dieren event. auch sofort  
**2 Gärtner-Lehrlinge.** Billig (Stück voll 20 Pf.) lot. zu best.  
 Richard Müller, Rönneken a. S. Albrecht Rathausstr. 13 (Blode).





